

Echte Kerle

Dean+Sammy

Von moko-chan

Kapitel 80: Instinkt

[_ ._, (brutalst zerstörte Schneckenfalle) ,@~`,' (Schnecke! Salat mampfend)

Dean schloss für einen Moment die Augen, einerseits, weil er hoffte, dadurch seine chaotischen Gedanken zu ordnen, andererseits, weil er soeben wieder von einer heftigen Kopfschmerzattacke heimgesucht wurde, und selbst das kleinste Bisschen Licht ihm grenzenloses Unbehagen verursachte.

Er sah nur deswegen davon ab, tief durchzuatmen, weil er ahnte, dass diese Belastung seiner olfaktorischen Rezeptoren ihn diesmal endgültig zu Boden geschickt hätte.

Nun hieß es wohl erstmal Ruhe bewahren und keine Panik!

Er brauchte ein Handtuch – Unsinn, was er brauchte, war Sam!

Sam konnte noch nicht lange weg sein, allerhöchstens fünf Minuten – dass fünf Minuten bisweilen durchaus ausreichten, um allerlei Unheil anzurichten, war Dean klar, er zog es jedoch vor, nicht allzu genau darüber nachzudenken.

Das „Was da nicht alles hätte passieren können!“ sparte er sich für nach der Rettung auf.

Er beschloss, zunächst einmal den Weg zurück zu gehen, auf dem er Sam verloren hatte – auf dem Sam ihn verloren hatte! – und nachzusehen, ob er irgendwo Spuren entdecken konnte, die auf Sams Verbleib hinwiesen.

So ein großer Bursche konnte ja schließlich nicht einfach vom Erdboden verschluckt werden, ohne zumindest einen Schuh oder sowas zurückzulassen.

Das noch immer absolut widerliche Geräusch, mit dem seine eigenen Schuhe sich vom schleimigen Untergrund lösten, nur um mit einem noch viel widerlicheren Geräusch wieder darauf aufzusetzen, erschien Dean in seinen eigenen Ohren unglaublich laut, er hoffte jedoch, dass der Gestaltwandler vorläufig damit zufrieden war, Sammy erbeutet zu haben und – war der eigentlich bescheuert, ihm Sam vom Hintern weg zu klauen?

Glaubte der etwa, das würde nicht auffallen?

Dem musste doch klar sein, dass Dean nicht eher ruhen würde, bis er ihn erledigt hatte – besonders, wenn er vorhatte, sich Sams Gestalt auszuleihen und er, wenn er seine Metamorphose hinter sich hatte, nicht nur Sams Aussehen sondern auch seine

Erinnerungen und seine Persönlichkeit wie ein lebendiger Computer herunter geladen hatte.

Das Problem war nur, dass er nach diesem Update auch wusste, dass Dean niemals das Risiko eingehen würde, Sam zu verletzen – Dean ging zumindest davon aus, dass Sam (und somit der Gestaltwandler) das inzwischen wusste ... aber bei Sammy wusste man schließlich nie.

Dean ignorierte heldenhaft das für seinen Geschmack viel zu nah klingende Quiaken von Ratten, ging langsam weiter, kam an eine Abzweigung und zögerte kurz, bevor er sich nach links wandte.

Für gewöhnlich konnte er sich auf sein inneres Sammy-Radar verlassen, also wollte er nicht ausgerechnet jetzt damit anfangen, daran zu zweifeln.

Dean schob sich langsam den schmalen Gang entlang, der Strahl seiner Taschenlampe pendelte beständig von rechts nach links und wieder nach rechts, leuchtete auch die Wand äußerst gewissenhaft ab, ob sich in ihr vielleicht urplötzlich ein Loch auftat, durch das er möglicherweise angesprungen werden könnte, und verharrte schließlich auf einem weiteren Haufen Haut, ansehnlich vermengt mit Haaren und Zähnen.

Es war doch jedes Mal aufs Neue einfach nur widerlich.

Nun ja, wenigstens hatte er jetzt eine Spur – obwohl ihm ein simpler Schuh wirklich weitaus lieber gewesen wäre.

Das, was der Gestaltwandler offensichtlich abgelegt hatte, um ihm einen Hinweis auf seine Nähe zu hinterlassen, dampfte noch ein wenig – die Metamorphose war also noch nicht zu lange her, und Dean konnte sich ziemlich sicher sein, dass der Gestaltwandler nicht allzu weit entfernt war – und vermutlich in Gesellschaft des echten Sam.

Er ging langsam weiter, immer darauf bedacht, so wenig Lärm wie möglich zu machen, und schickte ein kurzes Stoßgebet zum Himmel, dass mit seinem Sam alles in Ordnung war.

Sam stöhnte leise, erschauerte, als ein kalter Luftzug über seine nackte Brust strich ... und wunderte sich.

Wieso war seine Brust nackt? ... Warum zur Hölle trug er nur noch seine Shorts?!

Sam zögerte einen Moment, die Augen zu öffnen, und kniff sie prompt wieder zu, als er mit Entsetzen feststellen musste, sich selbst vor sich zu haben – nicht unbedingt sehr viel angezogener, aber immerhin mit seinen Jeans bekleidet.

„Du bist ja wach, Sammylein ...“

Sich das von seiner eigenen Stimme sagen lassen zu müssen, gehörte so ziemlich zu den unangenehmsten Erfahrungen, die man machen konnte.

Wie hatte er denn das schon wieder geschafft?

Eben war er doch noch brav hinter Dean her gelaufen und jetzt hockte er hier am Boden – der noch immer wunderbar feucht und schleimig war, woran ihn seine Shorts nicht wirklich im Zweifel ließen – in seinem Mund steckte ein Knebel, und seine Hände waren über seinem Kopf an ein Bündel Rohre gefesselt, das ihm zu allem Überfluss auch noch in den Rücken drückte.

Großartige Ausgangsposition.

Da fehlte ja eigentlich nur noch Dean für ein wenig fragwürdigen Spaß.

Und wo war eigentlich Houdini, wenn man ihn brauchte?

„Meine Güte, so einer wie du ist mir ja noch nie untergekommen ...“

Sam schlug doch noch die Augen auf, als seine eigene Stimme sich mit einem

merkwürdig überraschten Unterton an ihn wandte, starrte sich selbst ins Gesicht und konnte noch immer nicht ganz glauben, wie verdammt ... nun ja ... identisch sie waren.

„Du tust es mit deinem Adoptivbruder?! ... Verdammt, bist du ihm ergeben ... der kann ja ALLES mit dir machen!“

Sam errötete, als sein böser Zwilling ihn mit spöttisch erhobener Augenbraue anblickte, und wusste nicht so wirklich, was er dazu sagen sollte – mal abgesehen davon natürlich, dass er gar nichts sagen KONNTE ... er war ja geknebelt.

„Dann werden wir doch mal sehen, ob er sich darüber freut, dich wieder zu sehen. So wie ihr es treibt, wird er dich sicherlich schon schmerzlich vermissen.“

Sam riss die Augen weit auf, als sein Gegenpart sich plötzlich vor ihn hockte und ihm mit seinem Gesicht ganz nahe kam.

„Wir wollen ja nicht riskieren, dass ihm etwas passiert – so ganz allein, nicht wahr, Sam? Schließlich könnt ihr Zwei ja nicht ohne einander leben ...“

„Mhmm!“

Der falsche Sam grinste, als der echte an seinen Fesseln zu zerren begann, streckte die Hand aus und strich ihm das in Unordnung geratene Haar aus der Stirn.

„Mach dir keine Sorgen, Sammy – ich werd mich gut um ihn kümmern ... er wird gar nicht merken, dass du weg bist.“

Sam spürte Panik in sich aufsteigen, er begann zu glauben, dass Dean unmöglich einen Unterschied bemerken konnte, zwischen diesem Betrüger und ... nun ja ... dem Original.

Er vergaß völlig, dass er damals beinahe sofort bemerkt hatte, dass der Gestaltwandler, der sich ihm als Dean präsentiert hatte, nicht Dean gewesen war, dass für eine wirklich überzeugende Imitation eines Winchesters mehr dazu gehörte, als das passende Kostüm und die passende Stimme.

Sam beobachtete, wie sein Klon in sein Shirt schlüpfte und sich sein Hemd anzog, und dann bemerkte er, dass dieser Bastard ihm auch noch die Schuhe geklaut hatte. Beide Schuhe.

Unfassbar. Er hatte BEIDE Schuhe verloren.

„Warte nicht auf mich, Sammy – ich denke nicht, dass ich mich hier noch mal sehen lasse. So, wie du für Dean empfindest, werde ich sicher schnell Gefallen an ihm finden ... vielleicht kann ich ihn ja davon überzeugen, dass es ihn nicht umbringt, sich auch mal nehmen zu lassen ...“

„Oh nein, das denk ich nicht ...“

Dean hob seine Magnum Taurus, die er soeben hinten aus seinem Hosenbund gezogen hatte, ein wenig höher, zielte damit auf den falschen Sam, der sich ruckartig erhob und zu ihm umdrehte, und zog mokant die rechte Augenbraue in die Höhe.

„Ich bin ganz zufrieden mit dem echten Sammy und der Art unserer Beziehung, vielen Dank ...“

Sam, der derart in Panik gewesen war, dass er nichtmal mitbekommen hatte, wie Deans Präsenz näher gekommen war, war für einen Moment lang nicht viel mehr als ein Paar unglaublich weit aufgerissener Augen, die Dean anbetend anstarrten und keinen Zweifel daran ließen, wie unglaublich glücklich er war, ihn zu sehen.

Ihre Blicke trafen sich, Dean lächelte Sam sekundenlang liebevoll an, wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem Gestaltwandler zu und ... war blind.

Sam gab ein entsetztes, halb ersticktes Keuchen von sich, als er Deans Augen

verschleiern sah, und dann sah er, wie sich die Schultern seines Doppelgängers hoben, und der Scheißkerl doch tatsächlich zu lachen anfang.

„Unfassbar! Da gebe ich mir so viel Mühe, ihm seinen Sammy vorzuspielen und dann das!“

Dean fuhr unwillkürlich zurück, als er den falschen Sam auf sich zukommen hörte und ächzte, als sein Rücken auf kalten, feuchten Beton traf.

Sam begann, wieder an seinen Fesseln zu zerren, ohne auch nur für einen Sekundenbruchteil den Blick von Dean abzuwenden, und als er sah, wie der Gestaltwandler die Hand nach Deans Waffe ausstreckte, war der einzige Gedanke, der in ihm Raum fand, dass Deans Instinkte gut genug sein MUSSTEN, um ihn diese Situation überstehen zu lassen.

Er musste sich doch einfach nur leicht ducken und dann nach links ausbrechen und – Sam riss die Augen noch ein Stückchen weiter auf, als Dean sich duckte und nach links ausbrach und die Waffe in seiner Hand fester packte.

Was war denn jetzt passiert?

„Sammy, jetzt nicht aufhören zu denken!“ donnerte Deans dunkle Stimme durch den düsteren Tunnel, er rutschte auf dem glitschigen Untergrund aus, fiel auf ein Knie – entkam somit um Haaresbreite einem mächtigen rechten Schwinger von Sams Gestaltwandler-Faust – und schraubte sich mit einer hastigen Rückwärtsbewegung wieder in die Höhe, die ihn erneut rücklings an eine kalte, feuchte Betonwand brachte.

„Sam, verdammt, denk schneller!“

Dean schrammte an der Wand entlang, wartete verzweifelt darauf, dass das Gemurmel in seinem Kopf sich erneut einer Leuchtreklame gleich zu einem einzigen, klaren Befehl formieren würde, dann schrie es ihm „DUCKEN!“ zu, und er duckte sich und hörte den falschen Sam nachdrücklich fluchen, dessen Faust Bekanntschaft mit der vermaledeiten Wand gemacht hatte.

„Sam!“

Sam vergaß beinahe zu atmen, als er sich mit aller Macht darauf konzentrierte, das Kampfgeschehen im Auge zu behalten, während er Dean Anweisungen zuDACHTE.

Das war doch einfach nicht möglich!

Dean fluchte, als der Gestaltwandler ihm einen Tritt in den Magen verpasste, den Sam nicht hatte kommen sehen, er taumelte leicht, hatte keine Zeit mehr, Sams Aufforderung, nach rechts auszuweichen, Folge zu leisten, und fand sich dank eines gezielten Faustschlages vor Schmerz stöhnend am Boden wieder.

Sam versuchte verzweifelt, Ruhe zu bewahren, blinzelte ein paar Mal heftig, als ihm Schweiß und Tränen in die Augen rannen, und der Knebel in seinem Mund dämpfte sein erleichtertes Aufstöhnen, als Dean genau im richtigen Moment fest zutrat, den falschen Sam am Schienbein erwischte und von den Füßen holte.

Dean ächzte leise, schob sich über den kalten, rauen Betonboden in die Richtung, in der er Sam vermutete, und knurrte, als ihn eine große, verdammt kräftige Hand am rechten Knöchel packte.

Er trat mit dem linken Bein nach dem Gestaltwandler, lauschte verzweifelt auf einen hilfreichen Gedanken von Sam und zuckte am ganzen Körper zusammen, als eine so heftige Kopfschmerzattacke über ihn kam, dass er unwillkürlich die Augen zusammenkniff, weil sie ihn blendete – dabei war er blind.

„Sammy, hilf mir!“ keuchte er schwach, und Sam, der nur einen halben Meter von ihm entfernt saß und doch nicht das Geringste für ihn tun konnte, schluchzte erstickt.

Dean war halb wahnsinnig vor Schmerz, als er durch weiteres beharrliches Treten

schließlich doch noch seinen Knöchel frei bekam, er kroch weiter auf Sam zu, spürte eine weitere Kopfschmerzattacke kommen und packte die Magnum, die er noch immer wie einen Rettungsanker mit seiner rechten Hand umklammert hielt, so fest, dass seine Fingerknöchel weiß wurden.

„Sammy ...“

Sam machte automatisch die Beine breit, als er Dean auf sich zu kriechen sah, versuchte ein weiteres Mal erfolglos, den Knebel in seinem Mund loszuwerden, und zerrte zunehmend heftiger an seinen Fesseln.

Dean kam endlich bei Sam an, stemmte seinen Oberkörper in die Höhe, drehte sich und lehnte sich mit dem Rücken an Sams Brust, und dann agierte sein Körper ganz von allein.

Er nutzte Sam in seinem Rücken als Stütze, ignorierte den Schmerz in seinem Kopf und in seinem Magen, ignorierte auch seine aufgeplatzte Unterlippe und den Geschmack von Blut, der sich in seinem Mund ausbreitete, Sams Gedanken lenkten ihn wie eine Marionette, zwangen ihn dazu, die Arme zu heben, den Revolver in beide Hände zu nehmen, den Hahn zu lösen und zu zielen – höher, noch etwas höher – und dann drückte er ab, der Rückstoß presste ihn fester an Sam, und der Knall, mit dem sich die Kugel aus dem Lauf löste, bereitete ihm beinahe unerträgliche physische Schmerzen.